

Kantorei: Zwei Konzerte

Vorverkauf läuft bis 16. November

Winnenden.

Die beiden nächsten Konzerte der Winnender Kantorei unter der Leitung von Gerhard Paulus in der Schlosskirche sind auf das Ende des Kirchenjahres ausgerichtet. Sie finden am Volkstrauertag-Wochenende, 18. und 19. November, jeweils um 18 Uhr statt. Aufgeführt werden laut Ankündigung von Gerhard Paulus zusammen mit dem Collegium Musicum „doppelchörige Motetten“ von Heinrich Schütz, Johann Sebastian Bach und Johannes Brahms.

Besonders beliebt beim Publikum seien die beiden Bach-Motetten „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf“ und „Komm, Jesu, komm“. Sie gelten als die Hochblüte der doppelchörigen, achtstimmigen Motettenkunst. Die beiden Konzerte dauern jeweils 75 Minuten. Karten zu 25, 18 und 15 Euro sind noch bis Donnerstag, 16. November, über Reservix.de und in den beiden Vorverkaufsstellen „DERpart Reisebüro“ in der unteren Marktstraße und beim i-Punkt beim Rathaus (Stadtwerke) erhältlich.

Kompakt

Motorsägen-Grundkurs mit Stefan Baranek

Winnenden.

Beim Einsatz einer Motorsäge in der Land- oder Forstwirtschaft ist ein Nachweis über die Teilnahme an einem Motorsägenkurs Pflicht. An der Volkshochschule bietet Stefan Baranek einen Kurs mit Theorie (Freitag, 24. November, VHS Wiesenstraße 10) und Praxis im Wald (Samstag, 25. November) an. Es geht um den Einsatz und die Funktionsweise der Motorsäge, praktische Übungen und Schnittführung am Objekt im Gelände. Eine Anmeldung telefonisch unter 0 71 95/10 70-0 oder im Internet (www.vhs-winnenden.de) ist erforderlich.

Jazzgeschichte: Vortrag von Martin Keller

Winnenden.

Was ist Jazz? Was gehört dazu, was nicht? Wer war wichtig? Der Winnender Jazzmusiker Martin Keller beantwortet diese Fragen am Mittwoch, 22. November, um 19 Uhr im Vortragssaal der Volkshochschule. Es gibt viel Musik, Amüsantes und Ernstes über die Hauptprotagonisten und die soziokulturellen Hintergründe (Sklaverei, Rassentrennung, Kommerzialisierung) zu hören. Die VHS bittet um Anmeldung unter ☎ 0 71 95/10 70-0 oder im Internet (www.vhs-winnenden.de).

Vortrag über Sozialdienst des Klinikums

Winnenden.

Der Ortsverein des Sozialverbandes VdK lädt am Donnerstag, 16. November, ab 16.30 Uhr zu einem Vortrag der Rems-Murr-Klinik im Haus im Schelmenholz ein. Thema: „Sozialberatung und Entlassmanagement, welche Aufgaben erbringt unterstützend der Sozialdienst eines Klinikums“. Dabei sind: Prof. Dr. med. Ralf Rauch (ärztlicher Direktor) und Matthias Haller (Pflegedienstleiter). Anmeldung unter ☎ 0 71 95/94 00 74 (Anrufbeantworter) oder per E-Mail an ov-winnenden@vdk.de.

Stammtisch der Landfrauen

Winnenden.

Am Freitag, 10. November, halten die Landfrauen Winnenden in der Awo-Begegnungsstätte (Schlossstraße 18) ab 19.30 Uhr ihren Stammtisch ab. Interessierte Frauen sind laut Ankündigung eingeladen, sich über die Landfrauen zu informieren, Aktuelles zu hören und neue Ideen einzubringen.

Blutspendeaktion in der Hermann-Schwab-Halle

Winnenden.

Am Mittwoch, 15. November, findet von 14.30 Uhr bis 19.30 Uhr eine Blutspendeaktion in der Hermann-Schwab-Halle (Albertvillerstraße 11) in Winnenden statt. Für den Termin sollte etwa eine Stunde einkalkuliert werden. Termine sind online reservierbar unter www.blutspende.de/termine.

Besucherrekord auf Wirtschaftsmesse

Mehr als 1000 junge Menschen informieren sich bei der Ausbildungs- und Studienmesse „Abenteuer Wirtschaft“ in der Hermann-Schwab-Halle

VON UNSERER MITARBEITERIN
KIM FERBER

Winnenden.

Auf der Suche nach Berufsperspektiven haben rund 1300 Menschen die Ausbildungs- und Studienmesse „Abenteuer Wirtschaft“ in der Hermann-Schwab-Halle in Winnenden besucht. Ergänzend zur Messe am Donnerstagvormittag fand dieses Jahr am Mittwochabend auch eine Abendmesse statt. Vor Ort waren vor allem regionale Betriebe und Unternehmen.

Timm Hettich, Wirtschaftsförderer der Stadt Winnenden und Mitorganisator der Messe, sieht in der Abendmesse eine Chance für Familien. Eltern seien wichtige Ansprechpartner. Auf der Abendmesse haben sich Eltern zusammen mit ihren Kindern informiert. „So kann zu Hause ein Austausch stattfinden und eine Entscheidung leichter getroffen werden“, sagt Hettich.

Das Angebot wurde sehr gut angenommen. Rund 300 Personen haben die Messe am Mittwochabend besucht. Timm Hettich ist positiv überrascht: „Es lief deutlich besser als erwartet.“ Nach den Angaben der Bundesagentur für Arbeit waren auch Erwachsene vor Ort, die sich beruflich umorientieren wollten. Die Firmen berichten von einer hohen Qualität der Gespräche und wünschen sich auch im nächsten Jahr wieder eine Abendmesse.

Neue Berufsgruppen und viele Winnender Unternehmen

Am Donnerstagvormittag ist der Andrang auf der Ausbildungs- und Studienmesse groß. Mit den weiteren rund 1000 Besuchern stellt die Messe einen neuen Rekord auf. Vor allem Klassen und Schülergruppen aus Winnenden und anderen Städten des Rems-Murr-Kreises informieren sich an den Ständen der Unternehmen über Ausbildungen und Studiengänge.

43 Unternehmen an 42 Ständen stellen sich und rund 212 verschiedene Ausbildungsangebote sowie 45 Studiengänge vor. Das breit gefächerte Angebot enthält Angebote in den Bereichen Handwerk, Pflege, Baugewerbe, Industrie, und Dienstleistung wie der Bank, Versicherungen, Krankenkassen oder Drogerien. Ein Standplan hilft bei der gezielten Suche nach Berufen und Firmen. Auf Wunsch von Besuchern im vergangenen Jahr sind auch neue Bereiche und Berufsgruppen mit von der Partie: Ausbildungsangebote im Handwerk und im Baugewerbe waren gefragt, oder die Berufsgruppe Bäckerhandwerk. Timm Hettich sagt: „Das, was uns letztes Jahr rückgemeldet wurde,



Am Mittwochabend sind vor allem Eltern mit ihren Kindern vor Ort - Firmen wünschen sich die Abendmesse auch nächstes Jahr.

Foto: Beytekin

versuchten wir dieses Jahr umzusetzen.“ Die Bäckerei Maurer, Krämer-Bau und die Baugenossenschaft Winnenden sind nach Angaben von Timm Hettich das erste Mal vertreten. „Die Messe möchte auch kleineren, regionalen Betrieben eine Möglichkeit bieten, sich vorzustellen“, sagt Hettich. Der Wirtschaftsstandort habe enormes Potenzial und biete viele aufregende Zukunftsperspektiven. Viele Firmen haben Maschinen dabei, um den Beruf und die verschiedenen Aufgabenbereiche zu veranschaulichen und das Interesse der Schüler zu wecken. Bei Krämer Bau zum Beispiel können Schüler selbst in Fahrzeuge steigen.

Persönliches Gespräch hilft beiden: Schülern und den Firmen

Im Gespräch mit Jugendlichen wird klar, dass der persönliche Kontakt mit den Mitarbeitern der Unternehmen sehr hilfreich ist. Eine Schülerin berichtet: „Sie konnten uns die Ausbildung oder das Studium genau

erklären.“ Auf ihre Fragen, die sich um Verdienst, Weiterbildungsmöglichkeiten, Aufstiegschancen sowie um Dauer und Ablauf der Ausbildung oder des Studiums drehen, erhalten sie genaue Antworten. Vor allem der Austausch mit Auszubildenden des Unternehmens gibt den Schülern einen tieferen Einblick. „Das persönliche Gespräch ist sehr wichtig“ betont auch Timm Hettich. Schüler können in direkten Kontakt mit Firmen treten, Praktikumsstermine vereinbaren und Kontaktdaten austauschen.

Das hilft auch den Firmen. 2023 ist der Fachkräftemangel erneut größer geworden. Auf der Messe stoßen Firmen auf potenzielle Kandidaten für den Ausbildungs- oder Studienplatz. Nach Angaben der Aussteller gehen viele Anfragen für Praktika ein. Manche „Schnuppertermine“ seien bereits vereinbart worden. „Bei einem Praktikum können sowohl die Schüler als auch das Unternehmen sehen, ob es passt“, sagt ein Vertreter von Mercedes Benz. Wie viele andere

Firmen sucht auch der Autobauer langfristig motivierte Azubis, die Lust auf die Ausbildung oder das duale Studium haben.

Ein Mitarbeiter von Krämer-Bau berichtet: „Ich war sehr überrascht über das große Interesse der Schüler.“ Auch andere Unternehmen haben intensive Gespräche mit Schülerinnen und Schülern geführt – und zwar vor allem am Mittwochabend. Die Erkenntnis: Sind die Eltern mit dabei, geht der Austausch tiefer. Das berichten die Firmen einvernehmlich. Zudem hätten die Eltern am Mittwochabend mitbekommen, was ihren Kindern gefällt. Vorteile sehen die Firmenvertreter aber sowohl in der Abendmesse als auch in der Tagesmesse, denn: Ohne ihre Eltern informieren Schüler sich vielleicht eher über Ausbildungen, die sie wirklich interessieren – und nicht nur auf Druck der Eltern in den Fokus geraten.

Und auf aufrichtiges Interesse legen Firmen großen Wert bei der Auswahl ihrer Nachwuchskräfte.

Geht doch: Glatter Belag für Gehbehinderte

Trotz anfänglicher Bedenken hat die Stadt die Fußgängerüberwege im Baustellenbereich Ringstraße asphaltieren lassen

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
REGINA MUNDER

Winnenden.

Noch ein Jahr lang wird die Ringstraße von einer Bundesstraße in eine Ortsstraße verwandelt – nicht nur für Autofahrer bedeutet das Umwege, auch die Fußgänger müssen sich umgewöhnen. Wenn etwas aber gar nicht passt, diese Erfahrung haben die Bewohner des Mehrgenerationenhauses „Mittendrin“ nahe dem Kronenplatz schon mit der erfolgreich eingerichteten gleichnamigen Ersatzbushaltestelle gemacht: Wenn man bei der Stadt Verbesserungsvorschläge macht, wird man auch erhört.

Mitte Oktober sprach Anwohnerin Doris Eckardt vermeintlich „einen Straßenarbeiter“ an und klagte ihm ihr Leid zum Fußgängerüberweg mit provisorischer Ampel am Kronenplatz. „Seit gebaut wird, ist er für Personen mit Rollator schwierig. Der grobe Schotter bremsst die Räder. Wenn man eingekauft hat, muss man den Rollator anheben, um über die größeren Steine hinwegzukommen. Ich kann mir vorstellen, dass es für Rollstuhlfahrer und Kinderwagen auch schwierig ist.“

Stahlplatte? Fußgängerbrücke?

Nun war der „Straßenarbeiter“ zufällig der Sachgebietsleiter Tief- und Straßenbau im Winnender Rathaus. Peter Bulling hat sich, so Doris Eckardts Eindruck, „meine Klagen geduldig angehört, mir aber nicht viel Hoffnung auf Besserung gemacht.“

Tatsächlich war Peter Bulling zunächst der Meinung, dass „diese Stelle im Zuge der weiteren Leitungsbauarbeiten und des Straßenbaus erneut aufgemacht werden muss. Hier nun provisorisch etwas mit Asphalt zu befestigen, würde wiederkehrende Mehraufwendungen bedeuten, die zum einen monetär wie auch, was den Zeitplan angeht, zu Buche schlagen würden.“ Das war seine



Fußgängerüberweg Kronenplatz: Über dem groben Schotter liegt nun eine Asphaltsschicht. Die Behelfsampele über eine Fahrspur ist nach Wahrnehmung einer Frau mit Rollator nur sehr kurz auf „Grün“, aber die Stadt sieht allgemeine Standards eingehalten.

Foto: Munder

Antwort auf Nachfrage der Redaktion Mitte Oktober. Und weiter: „Wir hatten kurz über die Möglichkeit gesprochen, hier Fußgängerbrücken oder Stahlplatten auszulagern, was aber wiederum kleine Absätze bedeuten würde, die auch nicht gewollt sind. Sand oder Splitt ist auch keine Lösung, weil dann die Räder einsinken und die Rollatoren noch schwerer zu bewegen sind.“ Gleichwohl hat er ein Versprechen abgegeben – und innerhalb von drei Wochen eingelöst: „Wir bleiben dran und denken darüber nach, was wir tun können, um auch dieses Problem etwas zu entschärfen. Die Baustelle haben wir noch eine Weile, und wir müssen bis zur Fertigstellung damit umgehen.“

Liegt es am zu leichten Rollator?

Anfang November, siehe da: Der grob geschotterte Teil des Ampelüberwegs ist verschwunden, die Stadt hat etwa zehn Quadratmeter asphaltieren lassen. (Ebenso am Überweg Ringstraße/Palmerstraße zwischen Messer-Giesser und Bio-Bäcker Weber. Der Asphalt ist nicht so fein wie der Endbelag in einem Wohngebiet, aber abso-

lut zweckdienlich und hoffentlich etwas günstiger. Doris Eckardt freut sich: „Das ist ganz toll, dass das gemacht wurde!“

Weil diverse Leute mutmaßten, es könnte auch am Rollator liegen, der nicht so geländegängig, nicht für den Außenbereich geeignet sei, betont Doris Eckardt jedoch: „Ich brauche einen leichten, damit ich mit ihm in den Bus steigen kann.“ Ein schweres Rollatormodell ist für diesen Zweck in der Tat hinderlich – und die Frage ist berechtigt, ob man damit automatisch mehr Kraft hat, die Schottersteine zu überwinden.

Wir befragten zu diesem Thema einen Fachmann, Walter Schuster vom Sanitäts-haus Brendle an der Marktstraße, gleich neben „Norma“. Er sagt: „Es gibt keine Außen- und Innenrollatoren. Alle sind für Einsätze drinnen wie draußen gedacht“, sagt er am Telefon. „Besonders leichte und kompakte Rollatoren wählen die Leute zum Beispiel, wenn sie ihn in Auto oder Bus einladen wollen, oft sind sie in der Wohnung auch wendiger“, so Walter Schuster. „An Rollatoren wie Rollstühlen gibt es zwar Vorrichtungen an einem der hinteren Räder,

mit denen man sie vorne anheben kann, zum Beispiel, um einen Bordstein zu überwinden. Das bringt einem aber gar nichts bei starken Unebenheiten oder Löchern im Boden.“

Für Walter Schuster, der vor seiner Tätigkeit im Sanitätsfachgeschäft Brendle zehn Jahre im Außendienst Medizinprodukte verkauft hat und davor 20 Jahre in der Pflege tätig war, war es „ganz wichtig, dass die Stadt diese Bereiche auf den Ampelüberwegen ebener gemacht hat. Vor einer Weile habe ich einen Herrn mit Elektrorollstuhl helfen müssen. Nicht einmal der hat es über die groben Steine geschafft, ich musste ihn schieben.“

Die Grünphase mutet sehr kurz an

Bei aller Freude, eine klitzekleine Anmerkung hat Doris Eckardt doch noch (sie betont aber, sehr gerne in Winnenden zu wohnen): „Die Fußgängerampel wurde vor einigen Tagen neu eingestellt. Die Grünphasen sind für Kurzstreckensprinter geeignet, aber nicht für alte Leute. Ich brauche auch länger, wenn mir viele Leute entgegenkommen.“

Dazu antwortet Franziska Götz, Pressesprecherin der Stadt Winnenden: „Die Zeit für die Überquerung der Fahrbahn ist nach den allgemeingültigen Standards bemessen.“ Das bedeute, „dass auch Personen, welche nicht gut zu Fuß sind, innerhalb der Grünphase und der anschließenden Räumzeit (der Zeitraum, in welchem die Fußgängerampel auf Rot springt, die Autos jedoch noch auf Grün warten müssen) die Fahrbahn queren können.“

Doris Eckardt kann das akzeptieren. „Es ist ja gerade nicht so viel Verkehr, viele Fußgänger können sogar ohne Ampel über die Straße huschen. Und die Autofahrer warten immer, bis alle es über die Straße geschafft haben. Passiert ist meines Wissens noch nichts.“